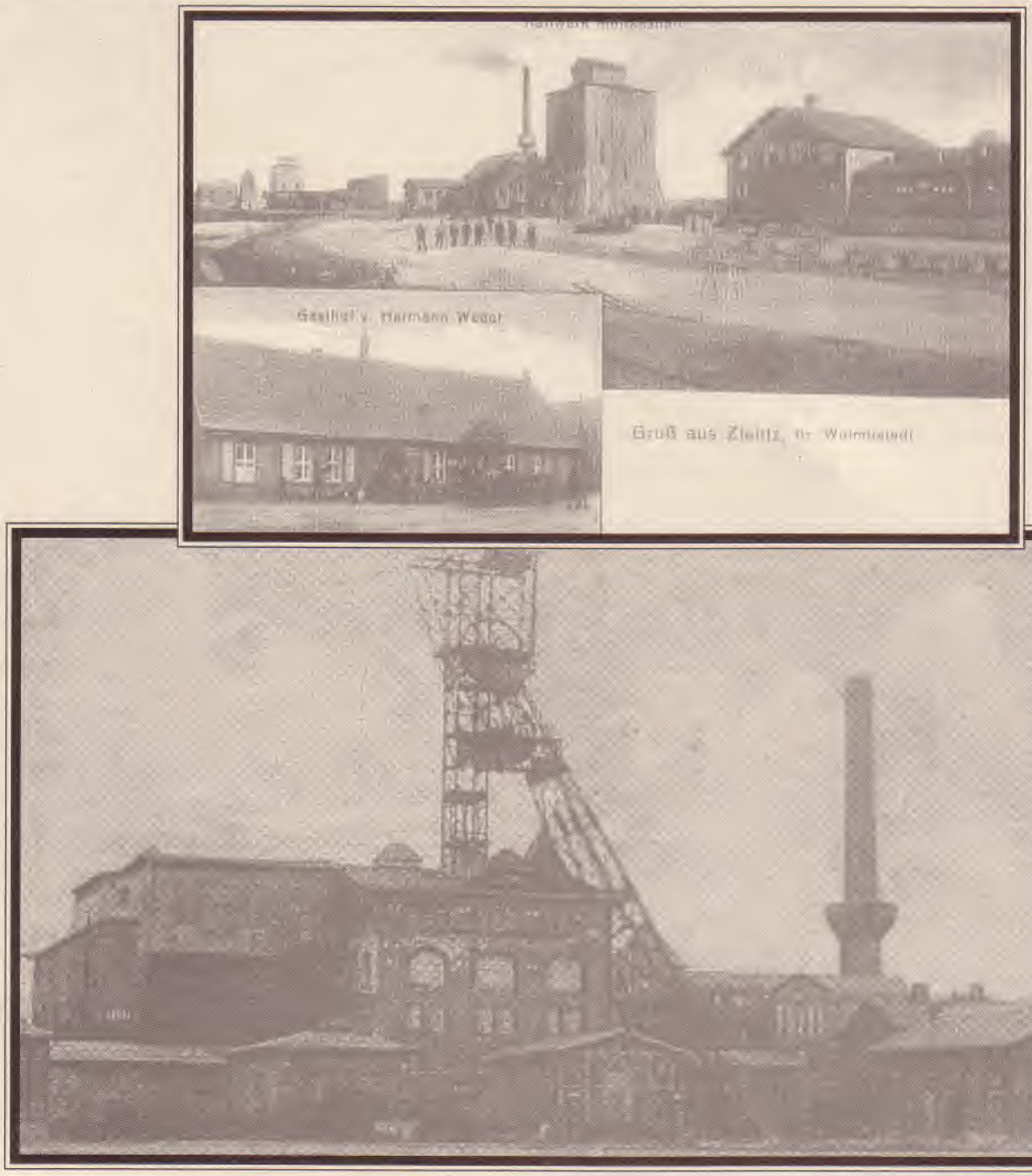
Zielitzer Chronik

Heft Nr. 1 / Bergbau 2008



Alte Kaliwerke Samswegen und Zielitz

Heft Nr. 1 / Bergbau 2008

Impressum:

Herausgeber:	Gemeinde Zielitz
Federzeichnung:	Günter Raabe, Zielitz
Druck:	Druck— und Kopierservice Am Universitätsplatz, Bernd Ehrenbrecht Walther- Rathenau- Str. 31, 39106 Magdeburg
Inhalt und Gestaltung:	Ortschronist von Zielitz, Herbert Riebau
Auflage:	1000 Stück
Bezugsadresse:	Herbert Riebau, Magdeburger Str. 38, 39326 Zielitz

Die Bergbau Chronik ist urheberrechtlich geschützt
Jede Verwendung für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen - auch Ausschnittsweise - ist nur mit Zustimmung des Gemeinde Zielitz bzw. des Ortschronisten zulässig

Vorderseite:	alte Ansichtskarte des Kaliwerk AG Bismarckshall in Samswegen
Oberes Foto:	alte Ansichtskarte mit Kaliwerk Moltkeshall in Zielitz

Kaliabbau in Samswegen

Das Entstehen eines Kalibetriebes in Samswegen geht auf die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zurück. Da man durch neue Erkenntnisse auch nördlich von Magdeburg Salzvorkommen vermutete, kam es am 1. März 1889 in Dortmund zur Gründung der Kalibohrgesellschaft „Bismarckshall". Ende März 1898 wurde bei Vahldorf die erste Tiefenbohrung angesetzt und in 315 m Teufe das Salz erbohrt. Bei einer zweiten Tiefenbohrung in der Nähe von Samswegen wurde das Salz bei ca. 330 m erreicht. Bei dieser Bohrung soll eine 100 m starke Kalisalzschicht erbohrt worden sein. Im Sommer 1898 wurden eine dritte und vierte Bohrung niedergebracht. Diese erreichten bei 587 m und bei 425 m das Steinsalz. Insgesamt erfolgten 6 Bohrungen und 1902 wurden diese Bohrungen vorläufig eingestellt. Im Jahre 1902 waren für die Bohrgesellschaft insgesamt 6 preußische Maximalfelder auf Salz und zwei auf Sole im Bergfreien gesichert. Die Gerechtsame (veraltet : Vorrecht, Privileg) erstreckte sich auf 8681744 m^2. Der Vorstand der Bohrgesellschaft setzte sich 1902 aus folgenden Personen zusammen: Oberbergrat Dr. Weidtman aus Dortmund (Vorsitzender), Fabrikbesitzer Carl Julius Winter aus Carmen / Westfalen, Justizrat Dr. Tewaag aus Dortmund, Bergwerksdirektor Dr. Hasslacher aus Gelsenkirchen und Bergassessor Kost aus Bochum.

Nachdem alle Bohrergebnisse vorlagen, erfolgte am 13. Februar 1905 in Essen an der Ruhr die Umbildung der Kalibohrgesellschaft in die Aktiengesellschaft „ Bismarckshall". Der Sitz dieser Aktiengesellschaft wurde 1906 nach Samswegen verlegt. Die Hauptaktionäre von „Bismarckshall" waren der Geheime Bergrat und Bankdirektor Dr. Viktor Weidtman aus Ebersfeld mit 4 Millionen Mark und der Bankier Wilhelm Laupenmühlen aus Berlin mit 997000 Mark. Das gesamte Aktienkapital betrug damals 5 Millionen Mark.

Im Jahre 1906 finden wir zwei Artikel über den Kalischacht Samswegen im Allgemeinen Anzeiger. Unter dem 27. Mai 1906 finden wir folgende Mitteilung:

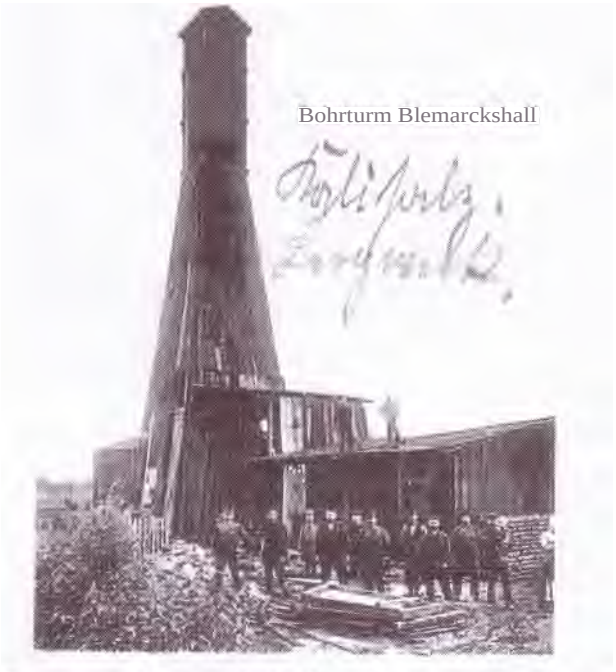
27. Mai

Nachdem die seit mehreren Jahren vorgenommenen Bohrungen nach Kalisalz in unserer Gegend von Erfolg gekrönt waren, wird seit Anfang Mai an der Öffnung eines Schachtes dicht hinter unserem Orte gearbeitet. Ungeheure Mengen Mauersteine sind hierzu angefahren und liegen auch schon drei Dampfkessel von ungewöhnlicher Größe bereit. Mit der Lagerung eines Schienenstranges, wie verlautet nach Bahnhof Gr. Ammensleben, ist ebenfalls begonnen und sind hierbei 50 fremde Arbeiter beschäftigt. In unserem sonst so friedlichen und stillen Dorfe herrscht jetzt ein ganz anderes Leben und Treiben, und dürfte Samswegen in kurzer Zeit durch dieses Unternehmen, welches für unsere ganze Umgebung von ungeheurem Segen sein wird, zu einem großen Industrieorte heranwachsen. Demnächst werden die Arbeiten in noch größerem Umfange als bisher betrieben.

Zu den weiteren Bauarbeiten für den Kalischacht finden wir im Oktober folgenden Artikel:

Die Abteufungsarbeiten auf dem dicht bei unserem Dorfe befindlichen Kalischacht Bismarckshall werden bald fortgesetzt. Zum Abteufen verwendet man bis in einer Tiefe von 50 Metern Eisenringe. Jeder Ring wird aus 12 Stück Eisen zusammengesetzt und wiegt 500 Zentner. Zahlreiche Gebäude sind im Bau begriffen und teils schon fertiggestellt. Die Wohnhäuser sind villenartig gebaut; sie sind für die Beamten und Obersteiger bestimmt. Drei Dampfkessel liegen schon in ihrem Lager, der vierte ist gestern angekommen und wird seinen Platz neben den anderen bald einnehmen; dann wird man auch das Kesselgebäude noch unter Dach bringen, bevor der Winter hereinbricht. Das Werk hat eigenes elektrisches Licht; vier große Bogenlampen erleuchten bei Nacht den Platz, so dass der Lichtschein weithin sichtbar ist. Die Schachtarbeiten zum Bahnbau sind ebenfalls schon in Angriff genommen. Die Bahn soll über die Ohre nach Groß Ammensleben führen. In nächster Zeit

wird man mit dem Bau der Brücke beginnen. Um das Wasser fernzuhalten, wird eine Bretterwand mittels Dampfhammer dicht am Ufer der Ohre eingerammt.



Borturm Bismarckshall auf einer alten Ansichtskarte von Meseberg

Im April des folgenden Jahres finden wir nur eine kleine Meldung:

Samswegen 11. April

Die Arbeiten in dem Kalischacht, woselbst eine Eismaschine (?) in der Aufstellung sein soll, sind wieder aufgenommen worden.

Beim Abteufen der Schachtröhre in Samswegen traten unerwartete Schwierigkeiten auf, so dass sich die Arbeiten von 1908 bis 1912 hinzogen. Die Arbeiter hatten gegen starke Wasserzuläufe und einem starken Gebirgsdruck anzukämpfen. In der Zeitung finden sich im Jahre 1910 immer wieder kleinere Meldungen über Arbeiten am Kaliwerk oder andere Meldungen die für die Aktiengesellschaft Bismarckshall von Bedeutung waren. So finden wir im März gleich zwei Meldungen:

Samswegen.

Wie hier bestimmt verlautet wird die Kal. Gewerkschaft Bismarckshall am 1. April die Arbeit am Bau des hiesigen Werkes wieder aufnehmen. Die Arbeiten an der Ohre beim Durchstich gehen glatt von statten. Es sind ca. 20 Arbeiter hierbei beschäftigt.

Samswegen 11. März (Ohreregulierung)

Die Arbeiten zur Regulierung der Ohre, die von der Aktiengesellschaft Bismarckhall als Aequivalent zu ihrem Brückenbau über die Ohre zu leisten waren, um den wasserpolizeilichen Vorschriften zu genügen, nähern sich ihrem Ende. Da der Fluß an der Brücke bedeutende Krümmungen macht, würden die Wassermassen bei Hochwasser bedenklich gestaut werden. Darum hat die Firma Ebeling - Gr. Ammensleben den Auftrag erhalten, noch ein zweites Ohrebett, durch das die Krümmungen abgeschnitten werden, zu schaffen. Dieses neue Bett ist 120 Meter lang, 25 Meter breit und 1,70 Meter tief so daß über 5000 Kubikmeter Erdmassen hinausgeschaft werden müssten. Augenblicklich wird nur noch mit einem Bagger mit Handbetrieb gearbeitet, um die bei der Ausschachtung stehengebliebenen Erdrippen zu entfernen. Einen Schaden erleidet allerdings Samswegen durch die Ohreregulierung, nämlich den Verlust des Naturdenkmals. Die alten Krümmungen der Ohre, die jetzt ziemlich zum toten Arme begradigt sind, enthalten nämlich das „Dragonerloch". Diese tiefe Stelle wird nun, da das Wasser hier in Zukunft fast zum Stillstand kommt und alsdann Schlamm ablagert, in wenigen Jahren zugeschwemmt sein.

Im Juni des selben Jahres gibt es eine Meldung über einen Einbruch:

Samswegen 22. Juni (Einbruch)

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch, wurde in der Baubude der Brückenbauer auf der Kali-Gewerkschaft Bismarckshall eingebrochen. Die Diebe stiegen durch Fenster ein und raubten Handwerkszeug im Werte von 150 M Den Dieben ist man auf der Spur. Der Einbruch ist der Polizei gemeldet. Den Tätern, die nicht weit zu suchen sein sollen, wäre nur zu raten, den Raub schleunigst wieder abzuliefern.

Im Jahre 1910 war schon abzusehen welche wirtschaftliche Bedeutung der zukünftige Kalischacht für Samswegen und seine Umgebung erlangen würde. So ist folgender Artikel vom Juli 1910 nicht verwunderlich:

Samswegen 25. Juli

Die Aktiengesellschaft Bismarckshall beab-

sichtigt bei ihrem hier gelegenen Kalibergwerk eine große Fabrik zu errichten. Fürdas Anwachsen unseres Ortes ist dies sehr wichtig und mit Freuden zu begrüßen, da dann wieder ein neues Arbeitsfeld erschlossen wird.

Im März des Jahres 1911 finden wir folgende kleinen Artikel im Allgemeinen Anzeiger:

9. März (Glück auf!) In der letzten Nacht wurde auf dem hiesigen Kali Bergwerk „Bismarkshall" das erste Steinsalz angeschossen.

Es kam im Kalibetrieb immer wieder zu Unfällen und manche davon hatten für die Betroffenen tödliche Folgen. So kam es im Jahre 1911 laut Zeitung zu drei verschiedenen Unfällen, wobei der erste am Folgenschwerste war:

Samswegen / 30. Juli (Bergmannslos) Auf dem hiesigen Kalischacht verunglückte heute abend kurz nach 7 Uhr der 23 jährige Bergmann Hermann Oelze, gebürtig von hier. Bei der Seilfahrt (Personenbeförderung) fuhr derselbe mit noch einem Knappen aus dem Schachte wohl infolge eines Maschinendefektes zu hoch, und es wurden ihm Kopf und Brustkorb vollständig eingedrückt. Er verschied auf der Stelle. Die tiefbetrübten Eltern, denen allgemein die herzlichste Teilnahme entgegengebracht wird, betrauern in dem so jäh aus dem Leben gerissenen und in der Blüte der Jahre stehenden Kinde ihren einzigen guten Sohn.

Bereits im August kam es zu einem weiteren Unglücksfall:

15. August (Unglücksfall)

Am Montag Abend hatte der Bergmann F. das Unglück, dass er beim Umkippen der Lowry das Gleichgewicht verlor und den Berg herunter stürzte. Nachdem ihm durch ärztliche Hilfe die schweren Kopfwunden vernäht waren, wurde er in seine Wohnung geschafft.

Bereits im Dezember vermeldete die Zeitung einen weiteren Unfall:

Samswegen 12 Dezember (Unfall)

Auf dem hiesigen Kalischacht der Aktiengesellschaft Moltkeshall [Verwechslung mit dem Zielitzer Schacht?] ereigneten sich zwei glücklicherweise leichte Unfälle. Der beim Bau der chemischen Fabrik beschäftigte Arbeiter Küchenhoff stürzte aus einer Höhe von 8 Mtr. Zur Erde, verletzte sich jedoch so geringfügig, dass er mit seinem Rade nach Hause fahren konnte. Dem Schlosser Kruse wurde durch ein herabfallendes Stück Eisen ein Fuß gequescht. Man brachte ihn per Wagen nach seinem Wohnorte Gutenswegen.

Auch ein Jahr später finden wir drei Zeitungsmeldungen über schwere Unfälle im Kalischacht. So gab es am 13. Januar folgende Meldung in der Zeitung:

10. Januar (Unfälle)

Der auf dem hiesigen Kalischachte der Aktiengesellschaft Bismarckshall beschäftigte Zimmermann Franz Leuffert stürzte von einem Gerüst aus einer Höhe von 8 Metern herab. Er hatte jedoch im Unglück noch Glück, denn er erlitt nur einige tiefe Fleischwunden, die nicht ernster Natur sind. Man brachte ihn in seine Wohnung. Dem auf demselben Werke arbeitenden Schlosser Friedrich Tonn fiel eine Kette auf den Kopf Die entstandene Wunde musste vom Arzt vernäht werden.

Bereits im März ereignete sich wiederum ein schwerer Unfall im Kaliwerk der eine Meldung im Allgemeinen Anzeiger wert war:

Samswegen 20. März (Schwerer Unglücksfall)

Auf dem Kalischacht Bismarckshall erlitt der Schmied F. Westerhus einen schweren Unfall, als er auf dem Dache der Lösehalle beschäftigt war. Er glitt aus und stürzte aus einer Höhe von 9 Metern herab, wobei er auf einen Balken aufschlug und beide Beine sowie den rechten Arm brach. Außerdem trug er schwere innere Verletzungen davon.

Ein weiterer schwerer Unfall ereignete sich im Mai 1912:

Samswegen 13. Mai

Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Kalischachte der Aktiengesellschaft Bismarckshall. Als der Bergmann Fischer eine Lore, die im Schachte auf den Schienen stand, fortbewegen wollte, schrie er plötzlich auf und stürzte zu Boden. Bewusstlos hoben ihn seine Mitarbeiter auf Im Gesicht und am Körper zeigten sich blaue Stellen und Brandwunden. F. war in Berührung mit der elektrischen Leitung gewesen. Er erholte sich jedoch bald und hat, wie der sofort per Automobil herbeigeholte Arzt bestätigte, es nur sei-

AMOIHMIN11111111311111418

ner kräftigen Konstitution zu verdanken, dass er vor größerem Schaden bewahrt blieb, denn die Spannung der elektrischen Leitung beträgt 500 Volt. Wie nachträglich festgestellt wurde war die Isolation des Leitungskabels an einer Stelle defekt geworden, wodurch die Schienen elektrischen Strom empfingen.

Im Jahre 1912 wurde das Abteufen bei einer Tiefe von 752 m beendet und die Förderung von Kalisalz aufgenommen. Im gleichen Jahr und zwar am 21. Oktober trat die AG Bismarckshall dem Kalisyndikat bei. Trotz des kurzen Bestehens des Kalischachtes sind folgende Produktionszahlen bekannt: (siehe Abbildung Seite 10.

Die Belegschaft entwickelte sich von 170 Beschäftigte im Jahre 1911 kontinuierlich weiter, so dass 1912 bereits 269 Beschäftigte benötigt wurden. Aber bereits 1913 sank die Beschäftigungszahl auf 221 und erreichte 1916 seinen Tiefststand mit 103 Beschäftigten. Ursache dafür war die zeitweise Stillegung des Kalischachtes und der I. Weltkrieg. In den Kriegsjahren arbeiteten auch Kriegsgefangene im Kalischacht Samswegen. Nach dem Krieg stieg die Beschäftigungszahl von 185 Beschäftigten im Jahre 1919 auf 616 Beschäftigte im Jahre 1920. Ein Jahr später sang bereits die Beschäftigungszahl auf 608 Beschäftigte. Der Stillegungsbeschluss im 1922 führte dann zu einer Entlassungswelle und es blieben nur wenige Beschäftigte in Lohn und Brot. Da immer weniger Arbeitskräfte zur Stillegung benötigt wurden sang die Beschäftigungszahl bis 1926 weiter. Im Jahre 1925/26 ist das Kaliwerk „Bismarckshall" noch mit der Telefonnummer 45 angegeben. Im Dorf Samswegen werden im gleichen Jahr noch folgende Personen als Bergmann bzw. Kaliarbeiter angegeben:

Heinrich Besser (Bergmann), Albert Degenhardt (Masch.-Steiger), Wilhelm Henne (Bergmann), Gustav Hermann (Grubenaufseher), Wilhelm Lindig (Bergmann), Norbert Sebastian (Grubenaufseher), Wilhelm Stahl (Steiger) und Wilhelm Stietz (Bergmann).

Im Oktober 1925 wurde auch ein Samsweger Bürger für seine langjährige Tätigkeit im Kalibetrieb ausgezeichnet. Der Allgemeine Anzeiger vermeldete am 28. Oktober dazu folgendes:

Samswegen 28. Oktober (Ehrung für treue Dienste)

Eine Ehrenurkunde für langjährige Dienste verlieh die Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt dem Steiger Wilh. Stahl in Samswegen nach dem er am 15. Oktober auf eine 25jährige Tätigkeit im Winterhall-Konzern zurückblicken kann.

Kaliwerk AG Bismarckshall Samswegen alte Ansichtskarte

Schon nach einjähriger Förderzeit musste der Kalischacht in Samswegen notgedrungen seine Förderung einstellen. Das Oberbergamt in Halle verfügte am 15. August 1913 die Betriebseinstellung, da die Zerstörungen im Schacht einen bedrohlichen Charakter angenommen hatten. Nach der Beseitigung der Schachtschäden wurde am 19. Januar 1915 die Wiederaufnahme der Förderung genehmigt. Es wurden aber weitere Auflagen erteilt. Für die Schäden die am Schacht auftraten waren folgende Ursachen in einem Gutachten festgestellt worden:

1. Die im Jahre 1913 aufgetretenen erheblichen Zerstörungen im unteren Teil des Schachtes sind auf die besonderen tektonischen Verhältnisse unmittelbar an der Grenze des abgesunkenen Vorlandes gegen den aufgefalteten Gebirgsbau des Flechtinger Höhenzuges zurückzuführen.
2. Der in den Grenzgebieten derartiger verschiedenartiger Gebirgsteile sich entwickelnde Gebirgsdruck ruft latente

Spannungen in dem Schacht hervor.

3. In den starren, brüchigen Gebirgsgliedern lösen sich die Spannungen durch Zertrümmerung und Rissbildung aus. In den elastisch-plastischen Massen des älteren Steinsalzes bleiben sie bis zum Augenblick eines menschlichen Eingreifens erhalten.
4. Es sind also der Gebirgsdruck und die Spannung nur im unteren Schachtteil vorhanden und durch den Schachtbau in Erscheinung getreten
5. Das zusammengedrückte ältere Salz strebt sich wieder auszudehnen und die Schachtröhre zu füllen. Durch das Hineinwachsen des Salzes in den Schacht nimmt die Spannung bis zum Verschwinden ab.
6. Seit 1913 sind deshalb nur ganz unbedeutende Bewegungen festzustellen gewesen. Sie reichen keineswegs aus, um den Schacht zum Einsturz zu bringen

Bereits im Jahre 1910 war der erste hölzerne Schachtturm in Samswegen errichtet worden. Weitere Anlagen über Tage folgten bis zur Inbetriebnahme des Kaliwerkes „Bismarckshall". Die Fördereinrichtungen bestanden unter anderem aus einer Kaue, einem Kesselhaus, der Ventilatoranlage, Werkstätten, einem Kesselhaus, einer Elektrischen Zentrale, Speicheranlagen und Nebengebäuden. Außerdem hatte das Werk eine Mühle deren Gesamtleistung 120 t in der Stunde betrug. Die ebenfalls vorhandene Carnallitfabrik konnte 700 bis 800 t Rohsalz am Tag verarbeiten. Das Kaliwerk in Samswegen war durch ein Anschlussgleis mit dem Bahnhof in Gr. Ammensleben verbunden. Die Abwässer waren für den Betrieb ein Problem, denn die nur 1 km entfernte Ohre durfte nicht genutzt werden. Die Endlauge musste über eine 12 km lange Leitung in die Elbe geführt werden und musste dort gewisse Grenzwerte einhalten, so dass nur eine Verarbeitung von maximal 1000 t Rohsalz möglich war. Nach dem I. Weltkrieg kam es im Kalibetrieb des öfteren zu Streiks. So kam es am 30. November 1918 zu einem Streik in dem bessere Arbeitsbedingungen gefordert wurden. Ein weiterer Streik fand vom 13. bis zum 15. Mai 1919 statt, in diesem ging es um einen siebenstündigen Arbeitstag und Lohnerhöhungen. Durch Absatzkrise und Konzentration auf rentablere Kalibetriebe war die Schließung des Kalibetriebes in Samswegen nur eine Frage der Zeit. Im November 1921 erfolgte auf der Generalversammlung der Aktionäre der Beschluss zur Stillegung der Schachtanlage Bismarckshall. Im Februar 1922 wurde die Belegschaft bis auf wenige Sicherungskräfte entlassen. Die Kaliprüfstelle genehmigte auf ihrer Sitzung vom 17. Februar 1922 die Stillegung von „Bismarckshall" zum 1. Mai 1922.

Zur Stillegung findet sich ein Artikel im Allgemeinen Anzeiger der vom 24. Januar 1922 datiert:

Samswegen 21. Januar Die Betriebsstillegung des Kali-Schachtes Bismarckshall ist nunmehr infolge der schlechten Absatzmöglichkeiten zur Tatsache geworden. Die Belegschaft ist in wenigen Monaten von über 700 auf 74 Köpfe herabgesetzt. Viele Arbeiter sind dadurch in misslichste Verhältnisse gekommen. Die Verhandlungen dauern noch an. Der Abbau der Anlagen wird mit Hochdruck betrieben. Wie verlautet, soll ein anderes industrielles Unternehmen dort entstehen das hoffentlich wieder vielen Arbeits und Verdienst-Gelegenheit gibt.

Im November 1922 keimte für die Arbeitslosen neue Hoffnung auf, die sicherlich auch von folgender Zeitungsmeldung getragen wurde:

Samswegen.

Das hiesige Kaliwerk A.G. Bismarckshall, das seit längerer Zeit still liegt, soll eine Auferstehung in veränderte Gestalt feiern. Eine Berliner Firma hat die Fabrikanlagen des Werkes für die jährliche Summe von 20 Millionen Mk. Gepachtet und will darin eine Sodafabrik einrichten.

Die Pläne scheinen sich aber aus wirtschaftlichen Gründen zerschlagen zu haben, denn zur Inbetriebnahme ist es nie gekommen.

Im Januar 1923 machte das stillgelegte Werk durch einen spektakulären Diebstahl noch einmal Schlagzeilen:

Samswegen 18. Januar

Ein Kletterkünstler ist der Dieb gewesen, der auf dem Kalibergwerk die Platinspitze gestohlen hat. Der Schornstein ist rd. 60 m hoch. Der

Wert der Spitze beträgt heute weit über eine Million Mark.

Die Stillegungsarbeiten in Samswegen zogen sich noch bis ins Jahr 1925 hin. Im Jahre 1924 wurden noch Anlagen und Maschinen nach Bischofferode gebracht. Am 20. August 1925 wurde vom Bergrevier Magdeburg nach einer Rücksprache mit den Bergräten Hasse und Adam die Schachtanlage „Bismarckshall" endgültig aufgegeben. Die Schachtabdeckung wurde im November 1925 durch den Maurermeister Hermann Klein aus Meseberg ausgeführt.

Die ehemaligen Gebäude der Schachtanlage wurden zu günstigen Bedingungen verkauft. Durch Umbauarbeiten konnten viele dieser Gebäude als Wohnungen und Scheunen genutzt werden. Zum Gasthaus „Fürst Bismarck" findet sich 1926 in einem größeren Artikel folgende Bemerkung:

...Dieses hotelartige Gasthaus war zur Blütezeit unseres Kalischachtes von der Heidebrauerei Colbitz für 50-60000 Mark erbaut und dann von der Aktiengesellschaft Bismarckshall übernommen worden. Heute ist es für etwa ein Fünftel der Baukosten zu haben...

Für noch vorhandene Gebäude gab es im September 1926 noch Verhandlungen über deren Nutzungsmöglichkeiten. Wie aus einem Artikel vom 7. September 1926 hervorgeht:

Samswegen

Kürzlich fanden hier Verhandlungen zwischen der Elbstrombauverwaltung zu Magdeburg und der Aktiengesellschaft Bismarckshall zu Kassel statt. Es handelt sich um Pachtung der noch vorhandenen Gebäude des eingegangenen Kalischachts der Aktiengesellschaft zwecks Unterbringung der Arbeiter des Mittellandkanals und Lagerung der Geräte und Materialien. Dem weiteren Verkaufe der noch der Gesellschaft gehörenden Wohnhäuser ist Einhalt geboten, da sie anscheinend für die beim Kanalbau beschäftigten Beamten Verwendung finden sollen.

Im Dezember 1926 gibt uns ein weiterer Artikel ein anschauliches Bild über den Abbau der Entlaugenleitung zur Elbe:

Reste des ehemaligen Kalibetriebes

Samswegen Die Stahlrohrleitung unseres früheren Kalischachtes, die die Entlauge der chemischen Fabrik zur Gewinnung hochprozentigen Kalis auf einem 12 Kilometer langen Wege zur Elbe führt, ist durch die Firma Nielebock-Wolmirstedt im auftrage der Aktiengesellschaft Bismarckshall käuflich erworben hat, gehoben worden. Es handelt sich um natlose Mannesmannröhren in einer Länge bis zu 15 Metern und einem Durchmesser von 20 Ztm. Die Arbeiten waren wegen des starken Grundwassers äußerst schwierig und wurden durch 2 Kolonnen von 24 und 35 Arbeitern ausgeführt. Die Leitung lag in einer Tiefe von 0,40 bis 1,80 Meter und führt neben der Chaussee Samswegen- Wolmirstedt-Glindenberg entlang, wobei Wolmirstedt nördlich umgangen wurde. Unter der Glindenberger Ohrebrücke hing sie in Führungsröhren. 2. Kilometer der Leitung lagen am Elbdamm und 80 Meter liegen noch jetzt in der Elbe. Ach sie sollen im Sommer durch einen Hebekahn gehoben werden. Die Leitung ist weniger wegen ihres Wertes als wegen der Kosten, die die Benutzung fremden Geländes der Aktiengesellschaft Bismarckshall verursacht, beseitigt worden. Viele unserer Arbeitslosen fanden eine Zeitlang ausreichend Verdienst.

Im April 1938 erinnerte ein größerer Artikel auch an die Geschichte des Bergbaus in Samswegen:

...Zwei Wahrzeichen hat Samswegen, die jedermann in der ganzen Gegend kennt: den Kirchturm mit dem Storchennest und den „weißen Berg", eine hohe Halde unbrauchbarer Rück-

stände aus der Kalizeit des Ortes. Beide sind Symbole einer vergangenen Zeit...So eine letzte Erinnerung ist auch der „ weiße Berg". Um die Jahrhundertwende erlebte unser Dorf einen traumhaften Aufstieg: nach jahrelangen Vorbereitungen wurde 1910 der Kalischacht „Bismarckshall" eröffnet. Gewaltige Bauten waren auf dem weiten Schachtgelände wie Pilze aus dem Boden geschossen. Neue Straßen netter Häuser entstanden, sogar ein richtiges Hotel, der „Fürst Bismarck", öffnete seine Pforten und eine richtige vollspurige Eisenbahn zog ihre verbindende Spur zum Bahnhof Groß-Ammensleben. Die Einwohnerzahl, die jahrzehntelang um 1200 geschwankt hatte, schnellte über Nacht auf 1800 empor. Dazu kamen Arbeiter aus der weiten Umgebung zum Schacht. 800 Mann werkten hier. Die Förderung entsprach allen Wünschen. Man sprach schon vom Bau eines zweiten Schachtes nach Meseberg zu. Das Gelände dazu war schon gekauft .Samswegens Wirtschaft blühte. Da -- fiel unser stolzer Schacht der Nationalisierung der Kaliezeugeugung zum Opfer: 1920 wurde er stillgelegt. Die Belegschaft wurde zum Teil auf andere Werke übernommen, zum Teil blieb sie hier und nahm unter oft schwierigen Verhältnissen auswärts Arbeit. Die Schachtöffnung wurde vermauert, die Schachtanlagen wurde zur Ruine. Erst spät gelang es, das Gelände und einen Teil der Gebäude wieder nutzbar zu machen. Ein Teil der Bauten musste sogar gesprengt werden, da er zu nichts zu gebrauchen war. Die Gemeinde blieb eine große Zahl sozial schlecht gestellter, oft arbeitsloser und darum unzufriedener Elemente, die ihr das Leben vor dem Umbruch oft schwer machte. Und übrig blieb der „weiße Berg", der umsomehr beachtet wird, als er der Wetterprophet des Ohretales ist, bis zu den Hängen der Hohen Börde hin. Leuchtet er weiß — das in ihm enthaltene Salz ist dann trocken --, so verheißt er gutes Wetter. Ist er dagegen grau und nur in schwachen Umrissen zu erkennen, infolge der Luftfeuchtigkeit, die das Salz begierig aufsaugt, so ist feuchtes Wetter zu erwarten. Da das Gestein, aus dem die Halde besteht, nicht zu verwerten ist, wird der „ weiße Berg" noch lange an die allzu kurze Blüte des Bergbaus in unserer Gegend erinnern...

Auch heute noch künden eine Abraum und zwei Rückstandshalden vom einstigen Kaliabbau in Samswegen.

Rückstandshalden in Samswegen

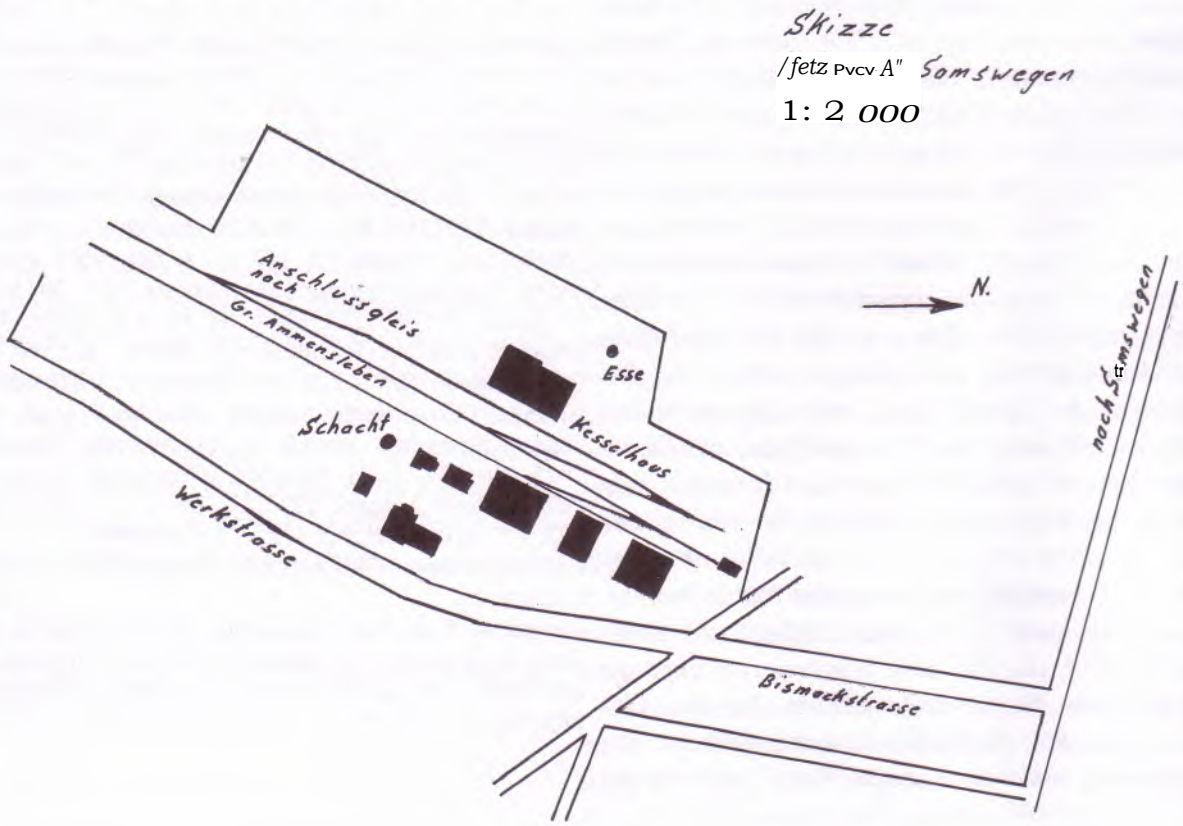
Quellen:

Allgemeiner Anzeiger (Wolmirstedt) Ausgabe 1906, Nr. 63, v. 29. Mai; Nr. 127, v. 27. Oktober; Allgemeiner Anzeiger (Wolmirstedt) Ausgabe 1907, Nr. 44, v. 13. April; Allgemeiner Anzeiger (Wolmirstedt) Ausgabe 1910, Nr. 29, v. 8. März; Nr. 32, v. 15. März; Nr. 74, v. 25 Juni; Nr. 87, v. 26. Juli; Allgemeiner Anzeiger (Wolmirstedt) Ausgabe 1911, Nr. 30, v. 11. März; Nr. 89, v. 1. August; Nr. 96, v. 17. August; Nr. 147, v. 14. Dezember; Allgemeiner Anzeiger (Wolmirstedt) Ausgabe 1912, Nr. 6, v. 13. Januar; Nr. 36, v. 23. März; Nr. 58, v. 16. März; Allgemeiner Anzeiger (Wolmirstedt) Ausgabe 1922, Nr. 10, v. 24. Januar; Nr. 143, v. 30. November; Allgemeiner Anzeiger (Wolmirstedt) Ausgabe 1923, Nr. 9, v. 20. Januar; Allgemeiner Anzeiger (Wolmirstedt) Ausgabe 1925, Nr. 131, v. 31. Oktober; Allgemeiner Anzeiger (Wolmirstedt) Ausgabe 1926, Nr. 48, v. 22. April; Nr. 107, v. 7. September; Nr. 173, v. 7. Dezember;
General Anzeiger (Wolmirstedt) Ausgabe 1938, Nr. 55, 62 Jahrgang
Ohlendorf, Kurt: Zur Geschichte der Kaliindustrie im Kreis Wolmirstedt vom Jahre 1898 bis zum Neubeginn, Jahresheft 1982 Kreismuseum Wolmirstedt, Museumsfolge Heft 6, S. 32 bis 51

Produktionszahlen Kaliwerk Samswegen

Jahr	Förderung Steinsalz t eff.	Kalisalz t eff.	t K2O	Fabrikate 0 K2O Gehalt	t eff.	t K2O
1913 -		95891	9267	9,6	-	-
1914 -			-	-	-	
1915 -		2880	-	-	-	
1916 -		9551	-	-	-	
1917	-	8527			-	
1918 -		3407		-	10%iges Kalidüngersalz	
1919	4531	67509	6076	9,0	7917	3526
1920 -		124640	10725	8,6	12424	5902
1921	3109	25419	2076	8,17	4613	2203
1922 -		-	-		49	15

Lageplan des Kaliwerkes Samswegen



Kali —Lagerstätten in Deutschland 1911
mit Samswegen und Niegripp (Zielitz)

Kalibergbau in Zielitz

Zielitzer Bergbaugeschichte (1908-1923)

Die Geschichte der deutschen Kaliindustrie begann in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Um Steinsalz zu gewinnen, ließ die preußische Regierung 1852 die ersten Schächte in Staßfurt abteufen (Bergmannsspr. einen Schacht senkrecht nach unten bauen). Um an das begehrte Steinsalz zu kommen, traf man zuerst auf bitterschmeckende Salzschichten. Diese „Abraumsalze" hatten zunächst keinen Wert, so dass man sie auf Halde warf. Durch wissenschaftliche Untersuchungen, besonders von Dr. Adolph Frank, ergab sich, dass gerade dieses „Abraumsalz" von großer landwirtschaftlicher und industrieller Bedeutung war.

So war um 1861 die Geburtsstunde der Kaliindustrie gekommen. Der danach ausbrechende Kaliboom erfaßte auch unsere Region mit den Orten Samswegen und Zielitz. Am 29. März 1905 wurde eine Kalibohrgesellschaft „Moltkeshall" gegründet. Zur Klärung der Lagerungsverhältnisse wurden 16 Bohrungen angesetzt, wobei 2 Bohrungen auf Kalisalz fündig wurden. Zur Vorbereitung des Kaliabbaus wurde am 7. März 1908 in Zielitz die Gewerkschaft „Moltkeshall" gegründet.

In diesem Fall hat der Begriff „Gewerkschaft" eine andere Bedeutung. Die Gewerkschaft war eine Kapitalgesellschaft des Bergrechts ohne festes Grundkapital, deren Mitglieder (Gewerken) nur nach Bedarf Zubußen (veraltet für Geldzuschuß) zu leisten hatten. Sie konnten sich aber durch Versicht (Abandon) auf ihren Anteil (Kux) von dieser Pflicht befreien. Organe der Gewerkschaft waren Grubenvorstand, Gewerkenversammlung und Aufsichtsrat.

Die Gerechtsame (veraltet für Vorrecht) der Gewerkschaft Moltkeshall erstreckte sich über die Gemarkung Zielitz, Loitsche, Heinrichsberg, Niegripp und Hohenwarthe.

Im Allgemeinen Anzeiger finden wir 1911 folgende Meldung:

Zielitz 8. Februar (Errichtung eines Bergwerks?)

Die Gewerkschaft Moltkeshall will hier einen Kalischacht abteufen. Die Unerhandlungen wegen Ackerkauf und Bahnhofseinrichtung für Güterverkehr sind bereits eingeleitet. Eine Vorbohrung, um die Wasserverhältnisse zu kennen, ist bereits vollendet. Für unseren Ort würde das einen großen Aufschwung bedeuten.

Kaliwerk Moltkeshall auf alter Ansichtskarte

Bei den Baumaßnahmen zur Errichtung des Kalibergwerks ereignete sich im November 1911 ein schwerer Unfall:

Zielitz 16. November

Tödlich verunglückt ist heute bei dem Bau der Gewerkschaft Moltkeshall der Monteur Wehmann. Beim Montieren des Hochbehälters glitt derselbe ab und stürzte aus einer Höhe von za. 25 Meter herunter. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verstorbene war verheiratet und stammte aus Schöningen.

Im Juni 1912 wurden Teile der Gewerkschaft Moltkeshall für eine eigenständige Gewerkschaft „Zielitz" abgezweigt. Mit der Schachtbohrung für die Gewerkschaft Moltkeshall wurde im Jahre 1911 begonnen. Der Schacht hatte einen Durchmesser von 4,5m. Die Endteufe (Bergmannsspr. Tiefe) des Schachtes sollte ca. 800m betragen. Im Jahre 1911 wurde eine Teufe von 140m erreicht. Wie auf der alten Ansichtskarte zu ersehen ist, waren für die Gewerkschaft Moltkeshall folgende Anlagen errichtet:

Hölzerner Abteufturm (Schacht) mit Schachtabteufgeräten, massives Büro und Kauengebäude mit Niederdruckdampfheizungsanlage, massives Hauptfördermaschinengebäude mit Heizungsanlage und 500-PS-Motor, Nebenfördermaschinengebäude aus Fachwerk, Bobinen-

fördermaschine, Heizungsanlage, teilweise Einrichtung, provisorisches Kesselhaus in Fachwerk mit Rohrleitung und 60m hoher Schornstein mit eisernem Wasserbehälter.

Kaliwerk Moltkeshall auf alter Ansichtskarte

Im Jahre 1912 wurde ein Plan zur Ableitung der Abwässer ausgelegt:

Zielitz

Die Gewerkschaft Moltkeshall Kalisalzwerke in Zielitz, beabsichtigt bei ihrem Werke in der Gemarkung Zielitz eine Fabrik zur Verarbeitung von Kali-Rohsalzen zu errichten und die salzhaltigen Abwässer der Elbe mittels einer geschlossenen Rohrtour, die durch die Feldmarken Zielitz und Heinrichsberg und den Ort Heinrichsberg geführt werden soll, zuzuleiten. Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur sind binnen 14 Tagen, vom 13. d. Mts. ab gerechnet, beim Landrat zu Wolmirstedt anzubringen. Nach Verlauf dieser Frist können Einsprüche nicht mehr angebracht werden. Die Beschreibungen und Zeichnungen des Baues liegen im Kreishause zu Wolmirstedt zur Einsicht aus. Termin zur mündlichen Verhandlung ist auf Sonnabend den 4. Mai 1912, vormittags 10 Uhr, im Kreishause zu Wolmirstedt angesetzt, in dem im Falle des Ausbleibens der Unternehmerin oder der widersprechenden Personen dennoch mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird. Wir weisen darauf hin, daß die Gewerkschaft ihren früheren Antrag, welcher vom jetzigen nur insoweit abweicht, als er eine Ableitung der Abwässer in die Ohre vorsah, zurückgezogen hat, wodurch sämtliche in dem früheren Verfahren angebrachten Einsprüche hinfällig geworden sind.

Ungefähr 300m von Moltkeshall entfernt sollten die Anlagen der Gewerkschaft „Zielitz" entstehen. Für den Schacht der Gewerkschaft Zielitz waren bis zum Jahre 1913 lediglich die Vorarbeiten erledigt. Es war geplant gewesen, die Arbeiten am Schacht Moltkeshall bis zum 1. April 1914 und innerhalb von 1 'A Jahren das gesamte Werk mit 2 Schächten vollständig fertigzustellen. Die Durchschlägigkeit mit dem Schacht „ Zielitz" war geplant. Die Konzession für die tägliche Verarbeitung von 1000t Rohsalz war bereits erteilt.

Die für die Verarbeitung notwendigen Wassermengen waren 1913 genehmigt worden. In der Nähe der Heinrichsberger Fährbühne sollte die Entlauge in die Elbe eingeleitet werden.

In der Wassergenehmigung waren unter Punkt 14 bis 16 die hygienischen Bedingungen der zukünftigen Arbeiter festgelegt:

14.) Auf der Fabrik ist für gesundes Trinkwasser zu sorgen.

15.) Den Arbeitern sind angemessen ausgestattete, in der kälteren Jahreszeit heizbare Aufenthaltsräume, auch Wasch- und Umkleideräume und Einrichtungen zum Speisewärmen zur Verfügung zu stellen, ebenso Badeeinrichtung mit mindestens 4 Wannen und 6 Brausebädern mit Anschluß an warmes Wasser.

16.) Aborte und Klosetts müssen in aus reichender Zahl in der Nähe der Arbeits stätten vorhanden sein.

Für das zukünftige Werk war auch eine Anschlußbahn bis zum Bahnhof Wolmirstedt geplant. Die Gesamtlänge dieser Strecke sollte 4,3 km betragen. Es war geplant das ein Gleis von Wolmirstedt bis kurz vor Zielitz parallel zur vorhandenen Strecke laufen sollte. Im Werk waren vier Gleise vorgesehen. Drei Gleise sollten hierbei zur Salzverladung dienen und das vierte Gleis war als „ Umfahrgleis" vorgesehen.

Aber zu all diesen Vorhaben kam es nicht mehr.

Am 15. September 1913 wurden alle Arbeiten „ wegen Fehlens finanzieller Mittel" einge-

stellt. Die Gesamtaufwendungen für beide Schächte hatten 4.441.116 Goldmark verschlungen.
Im Ersten Weltkrieg gingen beide Gewerkschaften in Konkurs. Am 21. Mai 1918 übernahmen die Banken, unter Bankier Albert Hoffmann (Berlin) und dem Bankdirektor Ernst Magnus (Hannover), den Besitz der Gewerkschaft „Moltkeshall" und „Zielitz".
Es wurden zwei neue Gewerkschaften gegründet, aus „Moltkeshall" wurde „Westfalen" und aus „Zielitz" die Gewerkschaft „Rheinland".
Die neuen Gewerkschaften wollten die Einleitungsrechte von Kaliabwässer in die Elbe, von den alten Gewerkschaften übernehmen. Aber genau gegen dieses Recht erhoben andere Einspruch, so z.B. das Kaliwerk Krügershall (Aktiengesellschaft) und die Gewerkschaft „Salzmünde".
Das Preußische Landeswasseramt fällte am 17. November 1922 einen Beschluß, in dem sie den Gewerkschaften „Westfalen" und „Rheinland" das Recht zur Einleitung von Kaliabwässer „ zurückwies".

Der alte Schacht Gebäude im heutigen Zustand

Die wird einer der Gründe für die Stillegung gewesen sein. Am 21. November 1922 faßten die Gewerkenversammlungen beider Gewerkschaften in Kassel den Beschluß zur Stillegung beider Schachtanlagen. Das Vermögen ging unter Ausschluß der Liquidation auf die Hauptgewerke, die Kaliindustrie (Wittershall-Konzern) über.
Am 9. Februar 1923 waren noch folgende Personen mit Ausbauarbeiten bzw. der Demontage der Rohrleitungen beschäftigt.

Karl Westphal	aus Samswegen
Franz Müller	aus Samswegen
Wilhelm Diekann	aus Loitsche
Bernd Ettler	aus Wolmirstedt
Wilhelm Felcke	aus Zielitz

Mauerreste des ehemaligen Kaliwerkes Moltkeshall

Die Schächte wurden ordnungsgemäß abgedeckt und von den Gebäuden blieben nur die massiven Gebäude stehen.
An den alten Schacht erinnern nur die übriggebliebenen Gebäude und die restlichen Grundmauern.

Quellen:

Kurt Ohlendorf; Zur Geschichte der Kaliindustrie im Kreise Wolmirstedt vom Jahre 1898 bis zum Neubeginn; Jahresheft 1982 Kreismuseum Wolmirstedt; Museumsfolge Heft 6
Akte des Landesarchivs Magdeburg, -LHA-Rep. C28 IV. Nr. 531; -LHA-Rep. C30 Landr. Wolmirstedt A Nr. 307
Allg. Anzeiger 1911 Nr. 17 Do. 9. Februar, 1911 Nr. 136 So. 18. November, 1912 Nr. 44 So. 13. April